

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 26=46 (1880)

Heft: 4

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Krieg behandelt, ebenso die macedonischen und galilischen Kriege.

Die interessante und gründliche Abhandlung kann den besten, welche über den Gegenstand erschienen sind, an die Seite gestellt werden.

Vier lithographirte Tafeln erläutern den Text und sind eine erwünschte Beigabe.

Über die Anwendung des Infanteriespatens und die mit denselben auszuführenden flüchtigen Befestigungen vom Standpunkt des Infanterie-Offiziers, von Moritz v. Brunner, k. k. Hauptmann im Geniestabe. Mit 52 Holzschnitten. Wien, 1878. In Kommission bei L. W. Seidel und Sohn. Preis 3 Franken.

Das kleine Büchlein enthält eine Sammlung aller Arbeiten, welche sich mit dem Linnemann'schen Spaten ausführen lassen. Dasselbe dürfte den Offizieren unserer Armee um so willkommener sein, als obgenanntes Instrument zum Theil auch in unserer Armee eingeführt ist und auf jeden Fall das Zukunftsschänzzeug unserer Infanterie bilden wird.

Der bekannte Name des Herrn Verfassers bürgt für eine gebiegene Arbeit.

Eidgenossenschaft.

— (Ernennungen, Verschungen und Entlassungen.) Herr Oberstleutnant Theophil Bürer in Hausen wird unter gleichzeitiger Beförderung desselben zum Obersten der Infanterie das Kommando der Landwehr-Infanteriebrigade XI übertragen. Herr Major Walter Hauser in Wädenswil wird zum Oberstleutnant und zum Kommandanten der IV. Positionsbatterie-Abteilung der Landwehr ernannt. Neben den bereits früher Genannten werden unter Verdantung der geleisteten Dienste noch folgende höhere Offiziere auf Ende 1879 aus der Wehrpflicht entlassen: Herr Adolf Burckhardt, Oberstleutnant der Kavallerie, in Basel, und Herr Karl Syro, Major der Infanterie, in Thun. — In die Landwehr wird überstellt: Artilleriehauptmann Gottfried Reichhauer in Zürich und Genthauptmann Eduard Sarasin in Grand-Saconnex (Genf).

— (Die Lausanner Unteroffiziersgesellschaft) hat ihre winterliche Tätigkeit begonnen; in der ersten Versammlung am 17. Dezember berichtete Herr A. Demisville über den Verwaltungsdienst beim Truppenzusammenzug der I. Division.

Das Militär-Departement bewilligte dem Verein die Benützung des Saales Nr. 1 in der Kaserne für einen Fechturs; letzterer soll unter Leitung des Herrn Fechtmeisters Berthe stattfinden.

„Da eine Armee nur dann stark ist, wenn jeder Soldat vom Militärgesetz bestellt ist, doch dieser Geist nothwendig der Sympathien der Gesamtbevölkerung bedarf, so hat das leitende Komitee beschlossen, diesen Winter folgende Frage zu studiren:

„Hat die Liebe zum Militär (le goût militaire) im Kanton Waadt seit einigen Jahren nicht abgenommen?“

„Welches sind die Ursachen dieses Zustandes und welche Mittel kann man anwenden, denselben abzuhelfen?“

Alle Mitglieder der Gesellschaft sind einzeln ersucht, sich an der Lösung dieser Preisfrage zu betheiligen.

— († Oberstleutnant Konrad Jecker.) Am Neujahrstage verschied in Solothurn nach längerer Krankheit Herr Oberstleutnant Konrad Jecker im Alter von 52 Jahren.

Derselbe hatte seine Schulzeit in Solothurn, seine Lehrzeit in einem Berner Geschäft zugebracht. Früh schon regte sich in ihm die Neigung zum Wehrstande. Er trat jung in neapolitanische Dienste und avancierte bald zum Unteroffizier. Nach wenigen Jahren kehrte er in seine Heimat zurück und trat 1853 als Wachmeister in das Infanterie-Instruktionskorps seines Kantons

ein. Hier zeichnete er sich durch raschlosen Fleiß, gediegene Dienstkenntnisse und erfolgreiches Instruieren aus. In Folge dessen wurde er 1856 zum 2. Unterleutenant befördert. Drei Jahre später wurde er 1. Unterleutenant und in der Eigenschaft eines Ademojors dem Bataillon 72 zugethieilt. Schon 1860 erhielt er das Oberleutnants- und 1861 das Hauptmannsbrevet. Noch im gleichen Jahre berief ihn seine Kantonsregierung an die Stelle eines Oberinstructors der solothurnischen Infanterie und gab ihm den Majorsgrad. Drei Jahre später anerkannte sie seine guten Leistungen durch Beförderung zum kantonalen Oberstleutnant. Auch die eidgenössischen Behörden würdigten seine Tüchtigkeit. Nachdem er wiederholt unter den Herren Obersten Hans Wieland und Hoffmutter als Lehrer in eidgenössischen Schulen thätig gewesen war und sich die Zufriedenheit seiner Chefs in vollstem Maße erworben hatte, nachdem auch die stets günstig lautenden Berichte der eidg. Inspektoren solothurnischer Rekruten- und Wiederholungskurse die Ausmerksamkeit der Bundesbehörden auf den Oberinstructor der solothurnischen Infanterie hingelenkt hatten, belohnten jene den tüchtigen Offizier durch Aufnahme in den eidg. Stab im Jahre 1873 und zwei Jahre darauf durch Ernennung zum Infanterie-Instruktor 1. Klasse im V. Divisionskreis neuer Organisation. Vor einem Jahre wurde er zur Ausfüllung einer im III. Kreis vakant gewordenen Instruktoresselle 1. Klasse in letzterer Divisionskreis versetzt. Seine bisherige Stelle im V. Kreis blieb in Folge der damals durchzuführenden Reduktion des Instruktorenkorps unbesetzt.

Die Zeit von 1861—1875 war diejenige seines schönsten militärischen Wirkens. Als Oberinstructor leistete er dem Militärsystem seines Heimatkantons treffliche Dienste. Mit geringen Hülssmitteln, mit einem numerisch schwachen Instruktionspersonal und in kurzer Instruktionszeit (4 Wochen) verstand er es, die Rekruten zu Soldaten heranzubilden, welche an Tüchtigkeit denjenigen der besseren kantonalen Kontingente der früheren Organisation nicht nachstanden. Auch in administrativer Hinsicht erworb er sich Verdienste. Oberstleutnant Jecker hat viel dazu beitragen helfen, daß der Kanton Solothurn schon 1865 die gesammte Bewaffnung und Ausrüstung dem Soldaten gratis verabfolgte. Von 1861—1866 war er Mitglied des Grossen Rates, gewählt von seiner Bürgergemeinde Thierstein. In dieser Behörde trat er stets mit Energie für die Hebung und Förderung des Wehrwesens ein.

Als Offizier und militärischer Lehrer war er seines gebrauch, offenen, gerechten und wohlmeinenden Wesens wegen bei Soldaten und Offizieren sehr beliebt. Was ihm an allgemeiner Bildung abging, erholte er durch eifriges Selbststudium. Während des deutsch-französischen Krieges besuchte er die Schlachtfelder, auf denen sich die ersten folgenschweren Ereignisse abgespielt hatten und wohnte er der Übergabe der Festung Metz bei.

Wie hoch sie den Verstorbenen geschägt hatten, bewiesen die solothurnischen Offiziere und Soldaten durch ihre große Teilnahme an seinem Leichenbegängnis und die ihm in's Grab nachgerufenen Worte des Dankes und Kameradschaftlicher Unabhängigkeit.

H.

Ansland.

Österreich. (Decorirung eines Feldwebels.) Sonntag den 7. d. M. fand beim hier dislocirten Reserve-Kommando des Infanterie-Regimentes Nr. 2 eine ergreifende, auf die Hebung des militärischen Geistes abzielende Fete statt; es war die ceremonielle Ausfolgung des von Sr. Majestät an den Feldwebel des Regimentes, Johann Belensky, für ersprichtliche 30jährige Dienstleistung verliehenen silbernen Verdenskreuzes mit der Krone. Feldwebel Belensky dient seit 1849 und machte die Feldzüge 1859 und 1866 — namentlich die Treffen bei Trautenau und Neu-Rognitz — mit. Der Herr Oberst Franz Dreslowic, Reserve- und Militär-Stationen-Kommandant, hieß der ausgerückten Truppe die Bedeutung des Festes vor und empfahl den Mannschaft „den verdienten Veteranen als Muster der Unabhängigkeit, der Hingebung und der Pflichttreue“; diese Anrede wurde in beiden Regimentsprachen wiederholt, worauf der Alt

der Dekoration stattfand; die zierliche Dekoration nahm auf der Brust des ergrauten, aber rüstigen Kriegers ihren Platz neben der Kriegsmedaille und dem Militär-Dienstzeichen 2. Klasse. Die Heiterlichkeit verschaffte ihren Zweck nicht; sie machte einen süßlichen Eindruck auf Alle, namentlich auf die jungen Soldaten der diesjährigen Stellung, welche in überwiegender Mehrzahl den jüngsten Präsenzstand bilden. Mittags wurde der Ausgezeichnete der Offizierstafel belgezogen, wobei Toaste auf den Aller-höchsten Kriegsherrn, sowie auf den würdigen Veteranen ausgebracht wurden; dieser erwiederte in schlichter, warmer und ergreifender Weise, wobei er jenes früheren Reserve-Kommandanten (Oberst Mayer, jetzt Kommandant des 63. Infanterie-Regiments) gedachte, der ihn der Gnade des Monarchen empfahl, und des gegenwärtigen Kommandanten, welcher durch die solenne Art der Verhuldung diesen Tag zum freudigsten und unvergesslichsten seines Lebens gestaltete. (Oester.-Ung. Wehr.-Btg.)

Österreich. (Mission in Persien.) Der Chef der österreichischen Militär-Mission in Persien, Oberst Schönovsky, soll, wie wir erfahren, in den letzten Tagen vom Kaiser zurückberufen worden sein. Man glaubt, daß die Mission überhaupt an Mißhelligkeiten verschiedener Art zu scheitern drohte.

Italien. (Neue Fortifikationen um Piacenza herum.) Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ wird berichtet, daß zufolge königlicher Entschließung vom 3. November d. J. das italienische Kriegsministerium die Erweiterung und Verstärkung der Festung Piacenza unverweilt in Angriff genommen habe. Die Einlösung der für die neu zu errichtenden fortifikatorischen Werke notwendigen Baugründe soll schleunigst im Expropriationswege vorgenommen werden und das Hauptwerk dieser neuen Fortifikationen um Piacenza herum die Bezeichnung Poligone di Pontieri erhalten. Der mit der Leitung der Arbeiten betrauten Genie-Direktion in Piacenza sind als vorläufige Geldmittel 1 Million lire angewiesen worden. — Die Umwandlung der beinahe nur aus Erdwerken bestandenen Befestigungen Piacenza's in permanente Werke ist schon in dem von der Kommission für die allgemeine Vertheidigung des Staates im Jahre 1871 eingerichteten Befestigungsplane aufgenommen gewesen. Seither sind unterschiedliche fortifikatorische Arbeiten im Sinne des erwähnten Planes ins Werk gesetzt, die ganzen Entwürfe jedoch nicht zur Ausführung gebracht worden. — Es scheint, daß man nunmehr Eile hat, die diesbetreffenden Pläne zur definitiven Durchführung zu bringen.

Ber schiedene s.

— (Die strategischen Eisenbahnlinien Frankreichs.) Die „Deutsche Heereszeitung“ enthält über den Ausbau des französischen Eisenbahnnetzes in der Richtung auf die Schweiz eine eingehende Beirachtung. Dasselbe wird zunächst ausgeführt, daß Frankreich in Zukunft bei einem Kriege mit Deutschland kaum wieder daran denken wird, eine Diversion nach der deutschen Nordseeküste zu machen. Wett eher dürfte es daran denken, vom Süden her oder durch Belgien und Holland zu versuchen, was es vom Norden aus nicht erreichen konnte, wie denn auch der Bau strategischer Bahnen in der Richtung der Schweizer Grenze offenbar beweise, daß einem solchen Unternehmen von Seiten Frankreichs hohe Bedeutung beigelegt werde. Der Verfasser des aus Rotterdam datirten Artikels, Herr Hoenig, hebt allerdings hervor, daß die Schweiz ihrerseits sich kaum auf ein derartiges Unternehmen einlassen werde, da dieses Land, welches seit dem Wiener Frieden dauernd das Glück der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit genossen habe, seine höchsten idealen und materiellen Güter nicht in einer Angelegenheit aufs Spiel setzen werde, wo es im günstigen Falle nichts gewinnen, im ungünstigen viel, wenn nicht Alles verlieren könne. Es wird dann weiter darauf hingewiesen, daß die Schweiz in ihrer Wehrkraft: den natürlichen Positionen und ihrem von Vaterlandsliebe beseelten Nationalheer, die beste Landesverteidigung finde, und daß insbesondere die Niederlande und Belgien in dieser Beziehung von der Schweiz lernen könnten. Dieselben würden dann mit besseren Wehrsystemen als in der Gegenwart, mit nationalen

Heeren, wie die Schweiz, dazu beitragen, einen Kriegsfall zwischen Frankreich und Deutschland unwahrscheinlicher zu machen und im Kriege selbst eine charaktervolle Rolle zu spielen. Von besonderem Interesse sind die thaträlichen Angaben, wie Frankreich sein Eisenbahnnetz in der Richtung auf die Schweizer Grenze ausgebaut hat. In der Annahme, daß die französische Heeresleitung nicht alle Eisenbahnen, die nach der Schweizer Grenze führen, zu strategischen Transporten benützen wird (wollt dadurch die Transporte an die deutsche Grenze zerstört werden), werden diese Linien folgendermaßen angegeben:

1. Orleans-Montargis-Sens-Troyes-Vercon-Chaumont-Langres-Besoul-Belfort. 2. Orleans-Gien-Clamecy-Avallon-Nuits-Châtillon s./S.-Gray-Besançon-Belfort oder Blamont. 3. Paris-Sens-La Roche-Sémur-Dijon-Auronne-Mouhard-Salins oder Pontarlier oder von Dôle auf Besançon. 4. Bourges-Nevers-Autun-Chagny-Lons le Saulnier oder Pontarlier. 5. Limoges-Montluçon-Moulins-Baraz-Macon-Bourg-Nantua. 6. Périgueux-Brive-Tulle-Clermont-Montbrison-Lyon auf Genève. 7. Bordeaux-Libourne-Bergerac-Aurillac-Arvant-Langeac-St. Etienne-Lyon auf Genève. 8. Montauban-Castres-Roujan-Montpellier, von hier aus westlich der doppelgleisigen Rhonebahn entlang über Lyon-Bourg nach Lons-le-Saulnier. 9. Toulouse-Narbonne-Nîmes-Avignon-Lyon auf Genève mit rückwärtigen Verbindungen bis Bayonne-Perrignan-Toulon. 10. Antibes-Toulon-Aix-Sisteron-Grenoble-Chambery oder Briançon-Chambery auf Genève. Zwischen 8, 9 und 10 sind die Querlinien in Anrechnung zu bringen: a) Lyon-Chambery, b) Lyon-Grenoble (zweigleisig) Chambery, c) St. Lambert-Rivis, d) Valence-Grenoble, e) Uzès-Crest Gap, welche für die Verbindung der Hauptlinien unter einander wichtig sein dürften. Die größte Leistungsfähigkeit aller Linien haben Nr. 3 und Nr. 9, welche durchweg doppelgleisig sind.

„Sollten jene Bahnlinien“, schließt der Artikel, „auch nicht alle zu strategischen Transporten an die Schweizer Grenze benützt werden, so erhellt doch so viel daraus, daß Frankreich seine Heere nach der Schweizer Grenze ebenso leicht zusammenziehen kann, als gegen die belgische. Von diesem Standpunkte aus erscheint es begründet, auch nach dieser Richtung hin zu schen und die Möglichkeit eines Marsches durch die Schweiz im Auge zu behalten.“

— (Charakteristische Anekdote vom General Biehnen.) Als der König den Sohn des alten würdigen Generals aus der Taufe hob, überraschte er den Vater auf eine angenehme Art mit dem Patent und Portepee eines Kornets für seinen neugeborenen Liebling. Biehnen dankte darauf dem König mit den Worten: „Ew. Majestät haben meinen Sohn zum Kornet ernannt; das erkenne ich für eine hohe Gnade; aber das Portepee behalte ich mir vor ihm anzulegen.“*)

Der junge Kornet wuchs heran, und man hoffte von einem Geburtsjahr zum andern, daß der Vater ihn mit dem Portepee erfreuen würde. Es geschah aber nicht. „Das Portepee ist kein Knabenpiel,“ sagte Biehnen.

Als der Kornet fähig war, die Militär-Akademie zu besuchen, bat Biehnen den König, seinen Sohn aufzunehmen zu lassen. Dies ward gern bewilligt, und man zweifelte nicht, der Kornet würde nun mit dem Portepee erfreut werden. Aber nein! Selbst das Lob und die Fürsprache des General Buddenbrock, Chef der Akademie, konnte dies nicht bewirken. Der würdige Biehnen lehnte es mit der Antwort ab: „Mein Sohn muß erst das lernen, was ihm geschickt macht, künftig das Portepee mit Ehren zu tragen.“

Da der junge Kornet sich nun durch Fähigkeit, Fleiß und gutes Verhalten auszeichnete, so bat der König den Vater zur Tafel und ließ sämliche junge Leute der Akademie auf dem Schloß erscheinen, befahl aber dabei, dem Kornet Biehnen ein Portepee zu geben. Nach aufgehobener Tafel musterte sie der König, und Biehnen sah verwundert und unwillig seinen Sohn mit dem Portepee geschmückt, nahm es ihm ab und sagte: „Das Portepee kannst du nur aus deines Vaters Hand bekommen.“ Er ließ ihn darauf in sein Haus rufen, zog seinen Säbel, gab ihm einige väterliche Ritterschläge, händigte ihm das Patent ein und legte ihm sobann das Portepee selbst an, wobei er ihm zugleich die ernstlichsten Ermahnungen gab, die aus dem Munde eines so alten erfahrenen Helden und eines so würdigen Vaters gewiß von Wichtigkeit waren und den größten Eindruck machten; auch rühmlichst befolgt sind. (Offizier-Lesebuch II. Bd. S. 158.)

*) Das Portepee ist in Deutschland die Offiziersauszeichnung.